

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erschein
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

N^o 26.

Sonnabend, den 29. Februar

1896.

Erlass,

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden

- die Militärpflichtigen des Jahrganges 1876 und
- diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission pünktlich und in reinlichem Zustande zur Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26 der Wehr-Ordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu erscheinen, während das persönliche Erscheinen in den Loosungsterminen den Militärpflichtigen freigestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- Die von der Ersatz-Commission ausgesprochene, im Loosungsschein vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig, erst von der Königl. Ober-Ersatz-Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglaubigen ist (§ 62, der Wehr-Ordnung.)
- Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppentheile überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen bestimmt darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt, also nicht dem Nachersatz zugetheilt zu werden, oder überzählig zu bleiben.
Es haben daher Militärpflichtige, welche gern eingestellt sein wollen, den Bericht auf ihre Loosnummer bereits im Musterungstermine zu erklären.
- Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder ein Zeugniß eines **beamteten** Arztes beizubringen (§ 65, der Wehr-Ordnung.)
Die bezüglichen Protocolle sind **spätestens im Musterungstermine vorzulegen.**

- Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen (§§ 32 und 63, der Wehr-Ordnung.)

Die bezüglichen Anträge sind alsbald anher einzureichen.

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung, welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrags der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militärpflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes eingestellt werden. (§ 32, der Wehr-Ordnung.) **Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- bezw. Aufsichtsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Beteiligten persönlich mit einzufinden.** (§§ 33, und 63, der Wehr-Ordnung.)

Zeugnisse, welche zum Beweise der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträthen, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden, oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Ersatz-Commission für unbegründet befindet, werden der Königl. Ober-Ersatz-Commission zur Entscheidung vorgelegt. Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatz-Commission müssen binnen 10 Tagen, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Commission für publicirt anzusehen war, bei der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unter Beibringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen erhoben werden.

Die Ortsbehörden haben für pünktliche Bestellung der Mannschaften Sorge zu tragen; die mit der Stammrollenföhrung beauftragten Personen haben die Rekruten zu begleiten und die Rekrutirungsstammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen. (§§ 61, und 106 der Wehr-Ordnung.)
Schwarzenberg, am 24. Februar 1896.

Der Civilvorsteher der Ersatz-Commission in den Aushebungs-
bezirken Schwarzenberg und Schneeberg.
Fehr. v. Wirsing. Bischof.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermine.

1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a. im Musterungsorte Johannegeorgenstadt,

im Rathhause zu Johannegeorgenstadt,
von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an:

- den 16. März 1896 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Jugel, Steinbach, Steinheid, Wittigsthal und Johannegeorgenstadt;

b. im Musterungsorte Schwarzenberg, im Bade Ottenstein in Schwarzenberg,

von Vormittags 8 Uhr an:

- den 17. März 1896 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Beierfeld, Bernsbach und Bockau,
den 18. März 1896 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Bernsgrün, Grandorf, Erla, Grünhain, Grünstädtel, Langenberg mit Förstel, Maxersbach mit Unterscheibe, Wittweida mit Obermittweida u. Reuwelt mit Untersachsenfeld,
den 19. März 1896 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Lauter, Oberlachsensfeld und Raschau,
den 20. März 1896 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Pöbla, Mittersgrün, Tellerhäuser, Schwarzenberg, Waschleithe und Wildenau;

2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a. im Musterungsorte Eibenstock,

in der Scheller'schen Restauration in Eibenstock,
von Vormittags 9 Uhr an:

- den 23. März 1896 für die Militärpflichtigen aus Eibenstock und aus den Orten: Plautenthal, Muldenhammer, Reichhardtsthal und Schöndorferhammer,
den 24. März 1896 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Schönheide, Carlsfeld mit Weisersglashütte, Wildenthal und Wolfsgrün,
den 25. März 1896 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Sofa und Unterstühengrün;

b. im Musterungsorte Lösnitz,

im Rathhause zu Lösnitz,
von Vormittags 9 Uhr an:

- den 26. März 1896 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Orlna, Niederalfalter, Niederlösnitz, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwald und Lösnitz;

c. im Musterungsorte Aue,

im Gasthose zum blauen Engel in Aue,
von Vormittags 9 Uhr an:

- den 27. März 1896 für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1876 und 1875 aus Aue,
den 28. März 1896 für die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge aus Aue und für die Militärpflichtigen aus Auerhammer, Albernau, Reudörfel u. Zelle;

d. im Musterungsorte Schneeberg,

im Gasthose Stadt Leipzig in Schneeberg,
von Vormittags 9 Uhr an:

- den 30. März 1896 für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1876 und 1875 aus Schneeberg,
den 31. März 1896 für die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge aus Schneeberg und diejenigen aus der Stadt Reustädtel und aus Lindenau,
den 1. April 1896 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Burkhardsgrün, Griesbach, Niederschlema, Oberschlema, Schindlers Berg und Zschorlau.

II. Loosungstermine.

- den 21. März 1896 von Vormittags 8 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1876/96 aus dem **Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg:**

- den 2. April 1896 von Nachmittags 2 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1876/96 aus dem **Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthose Stadt Leipzig in Schneeberg.**

Erlass,

das Zurückstellungsverfahren der Reservisten, Landwehrleute, Ersatzreservisten und Landsturmpflichtigen betr.

Nach den Bestimmungen in § 64 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in Verbindung mit §§ 118, 120, und 122 der Wehrordnung vom 22. November 1888 können aus Anlaß ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse für den Fall einer Mobilmachung oder nothwendigen Verstärkung des Heeres

- Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve,
- Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,
- Mannschaften der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,
- Ersatzreservisten hinter die letzte Jahresklasse der Ersatz-Reserve, sowie in besonders dringenden Fällen hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots und
- Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse des Landsturmes zweiten Aufgebots

zurückgestellt werden.

Zurückstellungen der fraglichen Art dürfen erfolgen, wenn

- ein Mann als **der einzige Ernährer** seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter bez. seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstätte bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung zustehende gesetzliche Unterstützung der **dauernde** Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte,

- b. die Einberufung eines Mannes, der das **dreißigste** Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgeben würde und in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabweislich notwendig erachtet wird.

Etwaige Gesuche sind gemäß § 123, der Behrordnung bei dem Stadtrathe bez. Gemeindevorstand anzubringen, welcher dieselben zu prüfen und nach Maßgabe des Befundes darüber eine an den unterzeichneten Civilvorsitzenden der Ersah-Commission einzureichende Nachweisung aufzustellen hat, aus welcher nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Pflanzler, sondern auch die obwaltenden Umstände ersichtlich sind, durch welche eine Zurückstellung begründet werden kann.

- Zur Berathung und Entscheidung über die angebrachten Gesuche wird die unterzeichnete königliche Ersah-Commission im Anschlusse an das Musterungsgeschäft
- den 16. März 1896, von Vormittags 1/2 12 Uhr an im Rathhause zu Johannegeorgenstadt,
 - den 20. März 1896, von Vormittags 1/2 11 Uhr an im Bade Ottenstein in Schwarzenberg,
 - den 25. März 1896, von Vormittags 11 Uhr an in der Scheller'schen Restauration in Eibenstadt,
 - den 26. März 1896, von Vormittags 11 Uhr an im Rathhause zu Löhnitz,
 - den 28. März 1896, von Vormittags 11 Uhr an im Hotel zum Engel in Aue und
 - den 1. April 1896, von Vormittags 11 Uhr an im Gasthose Stadt Leipzig in Schneeberg

Sitzung halten.

Die von der verstärkten Ersah-Commission getroffene Entscheidung ist endgiltig, behält jedoch nur bis zum nächsten Zurückstellungstermine Gültigkeit.

Die königliche Ersah-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Der Civilvorsitzende:
Frhr. v. Wirking.

Der Militärvorsitzende:
Brchsch,
Oberlieutenant und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Schneeberg. P.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Reichstage wird, wie verschiedenen Provinzialblättern gemeldet wird, in der nächsten Zeit ein Nachtragsetat zugehen, in welchem die für die Neuorganisation der vierten Bataillone erforderlichen Mittel verlangt werden. Ueber die neue Organisation verläutet folgendes: Je zwei und zwei Halbbataillone werden zu Vollbataillonen zusammengelegt, und aus je zwei solchen Vollbataillonen wird ein Regiment gebildet. Zur Verstärkung der allzu schwachen 13. und 14. Kompagnie werden die übrigen 12 Kompagnien je 12 Mann abzugeben haben, wodurch jene auf je 120 Mann kommen würden. Durch Zusammenziehung der neuen Bataillone zu Regimentern erhält jede Division ein neues Regiment zu zwei Bataillonen. Diejenigen Korps, welche 3 Divisionen haben, würden drei neue Regimenter erhalten. Die Kosten der Umwandlung werden nicht erheblich sein. Neu erforderlich wären 20 Brigaden, 43 Regimentskommandeure und 43 Oberlieutenants. Die Mehrbelastung des ganzen Militärvertrags dürfte sich insgesamt auf etwa 350,000 M. belaufen. — Hierzu bemerkt „Die Post“: Ueber die Angelegenheit der vierten Bataillone bringen verschiedene hies. und auswärtige Blätter Nachrichten, die mehr oder weniger auf Kombinationen beruhen. Nach unseren Informationen sind die Vorarbeiten für die Neuorganisation der vierten Bataillone noch keineswegs abgeschlossen, so daß es noch gar nicht abzusehen ist, wann eine diese betreffende Vorlage an den Reichstag wird gelangen können. Allerdings dürfte an dem mehrfach besprochenen Plane festgehalten werden. Daß hierdurch Veränderungen in den Kommandostellen werden eintreten müssen, liegt auf der Hand, und wie diese sich gestalten werden, läßt sich schon jetzt ungefähr ohne Mühe berechnen. Wenn in den Blättern aber bereits die Summe genannt wird, die erforderlich sei, um die Neuorganisation durchzuführen, so muß darauf hingewiesen werden, daß eine Berechnung der Kosten sich vorläufig noch gar nicht aufstellen läßt, weil über viele sehr wichtige Einzelfragen, namentlich über die der Kasernierung, die Beratungen und Verhandlungen noch in vollem Gange sind.

— Berlin, 26. Februar. Ein Dachstuhlbrand fand in der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr in dem Hause Großberrenstraße 91 statt. Die Feuerwehr aus dem Depot in der Schnebergerstraße war jedoch so zeitig zur Stelle, daß jede weitere Gefahr ausgeschlossen war. Den gemachten Wahrnehmungen zufolge sollen die Bodenverklügel mit Petroleum besprängt gewesen sein, so daß auch in diesem Falle auf Brandstiftung geschlossen werden darf. — Leider ist auch wiederum eine Brandstiftung in Moabit zu verzeichnen. Heute Mittag ging die Dachkonstruktion des Hauses Stephanstraße 22 in Flammen auf. Die Feuerwehr wurde so rechtzeitig benachrichtigt, daß sie das Feuer, noch bevor es erheblichen Schaden anrichtete, abblößen konnte. Es liegt auch hier wiederum den vorgeschriebenen Merkmalen nach Brandstiftung vor. Die Lösch- und Aufräumungsarbeiten nahmen zwei Stunden in Anspruch. — Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde der Brand eines Dachstuhles vom Hause Thurmstraße 54 in Moabit gemeldet. Es brannte die Verschalung und allerlei Hausrath und das Feuer verfezte die Bewohnerschaft des Hauses in Angst und Schrecken. Die Feuerwehr hatte geraume Zeit mit der Dämpfung des Feuers zu thun. Brandmeister Wittmann vom 16. Zuge stellte fest, daß auch dieser Brand wiederum auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen sei.

— Zu den Moabit-Bränden gehen der „Deutsh. Tagesztg.“ noch folgende Mittheilungen zu: Die Behörde glaubt, nach den bisher vorgekommenen Brandstiftungen zu urtheilen, die Thäter in zwei Arten theilen zu müssen. Wie die große Anzahl der Brände gezeigt hat, waren zur Entzündung dieser Vorbereitungen erforderlich, die unbedingt längere Zeit — bis zu einigen Stunden — in Anspruch nahmen und dann ermöglichten, daß innerhalb weniger Minuten der ganze Dachstuhl vom Feuer ergriffen wurde. Bei einem Brande in der Spenerstraße konnte durch die Feuerwehr nachgeholfen werden, daß die gesammten Dachsparren sorgfältig mit Petroleum getränkt waren. Es müssen die Attentäter dieser Art von Bränden also Personen sein, die auf die Ausführung von Brandstiftungen genau eingedrillt sind. Die andere Sorte der Brandstifter hat so sorgfältige

Vorbereitungen nicht getroffen; sie hat durch einfache Anhäufung von Papier, Stroh und dergleichen kleinere Brände hervorgerufen, und diese Gelegenheitsbrandstifter sind weniger zu fürchten, da ihre That stets bald entdeckt wurde und das Feuer nur einen geringen Umfang annehmen konnte. Ihre Thätigkeit erstreckte sich auf die letzten Brände in der Endener und in der Turmstraße. Die Kriminalpolizei entwickelt noch fortgesetzt eine schieferhafte Thätigkeit, die allerdings bis jetzt resultatlos war. Von allen der Brandstiftung verdächtigen Personen ist nur der vor vierzehn Tagen ergriffene Schlosser Horn in Haft behalten worden. Die übrigen mußten wieder entlassen werden.

— Die anstrengende Thätigkeit der Feuerwehr bei den Dachstuhlbränden in Moabit ist von den Mitgliedern des Hausbesitzer-Vereins „Nord-West“ anerkannt worden in der Weise, daß laut Beschluß des Vereins einem jeden Mitgliede des Feuerwehr-Depots in Moabit aus der Vereinskasse eine Gratifikation von 10 M. gewährt werden soll. Bis jetzt sind in Moabit im Monat Februar 28 Dachstuhlbrände, zwei Zimmer- und zwei Kellerbrände vorgekommen, von denen die ersteren sämtlich auf Brandstiftung zurückgeführt werden. Die nachweislich durch Brandstiftung hervorgerufenen Brände haben bis jetzt einen Schaden von weit über 100,000 M. verursacht. Der höchste Einzelschaden beträgt etwa 22,000 M. der geringste 500 M. Viele Hausebesitzer haben übrigens Portiers angenommen, um ihre Häuser tagsüber geschlossen halten zu können.

— Hannover, 27. Febr. Zur Zeit bereist ein Mitglied der Ansiedelungskommission in Posen die Provinz Hannover und zwar insbesondere die Regierungsbezirke Lüneburg und Stade und wird auch nach Schleswig-Holstein und einen Theil der Provinz Westfalen aufsuchen. Der Zweck der Reise ist die Verbreitung näherer Kenntnisse über die Aufgaben und die Wirksamkeit der Ansiedelungskommission und die Aussichten, welche sich Ansiedlern dort bieten, sowie der Versuch, hier geeignete Persönlichkeiten für die Ansiedlung in Posen zu gewinnen. Der „Wes. Ztg.“ wird darüber geschrieben: Es werden grundsätzlich die je nach den örtlichen Verhältnissen etwa 15—40 selbstständige Stellen umfassenden Ortschaften mit Kolonisten derselben Konfession besetzt. Die Bedingungen, unter welchen die durchschnittlich etwa 80 Morgen großen, zu Kolonaten bestimmten Flächen ausgegeben werden, sind durchaus günstig. Es ist sehr zu hoffen und zu wünschen, daß jüngere Bauernsöhne aus der Provinz, die keinen Anspruch auf den väterlichen Hof machen können und mit der Abfindung, welche sie erhalten, hier kaum eine Anbauerstelle zu erwerben im Stande sind, die günstige Gelegenheit benützen und sich in Posen eine gesicherte Existenz schaffen und dadurch zugleich zu der so dringend notwendigen Verstärkung des deutschen Elements in der Provinz Posen beitragen. Die Bestrebungen der Ansiedelungskommission, junge Bauernsöhne aus den ferndeutschen Landesheilen in den Osten zu ziehen, können daher nur als berechtigt anerkannt werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Vergangenen Mittwoch erlangt in der 4. Stunde des Nachmittags die Rothpfeife der Dürstfabrik der Hrn. Hoflieferanten Flemming u. Co. Obgleich auch das Feuerzeichen erlöste, schenkte man Anfangs im unteren Theile des Ortes dem Feuerlärm wenig Aufmerksamkeit. Im Packlager genannter Fabrik war nämlich das in der Nähe des Dampfrohres lagernde Cellulose in Brand gerathen, und bald nahm das entstandene Feuer eine solche Ausdehnung an, daß mittelst Telephon in Schönheiderhammer und Eibenstadt um Hilfe gebeten wurde. Sämtliche in der Front stehende Gebäude und die dahinterliegenden Häuser wurden ein Raub der Flammen. Das neue Seitengebäude und das Maschinenhaus konnten, insbesondere das letztere, nur mit großer Mühe erhalten werden. Dadurch wird der Betrieb wenigstens nicht gestört und eine große Anzahl Arbeiter nicht brotlos; die abgebrannten Räume enthielten das Comptoir, das Packlager, das Lager und die Consumabtheilung. Die Comptoirruinen wurden geborgen, während die Waaren der Consumabtheilung und die auf Lager befindlichen Dürsten den Flammen zum Opfer fielen. Der Besitzer Herr Hoflieferant Flemming und dessen Sohn Herr Eduard Flemming waren betreift und wurden telegraphisch zurückgerufen.

Von dem königlichen Landstallamte zu Moritzburg ist die diesjährige Stutenmusterung und Fohlenchau für das Zuchtgebiet

Wildenfels, auf den 15. April 1896

Vormittags 10 Uhr in **Wildenfels**

und für das Zuchtgebiet

Schönfeld, auf den 18. April 1896

Vormittags 9,00 Uhr in **Annaberg**

festgesetzt worden.

Da eine Prämierung damit nicht verbunden ist, so bedarf es der vorherigen Anmeldung eines Fohlens zur Schau bei genanntem Landstallamte nicht.

Zufolge Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern werden die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des Verwaltungsbezirks veranlaßt, die Pferdezüchter ihres Ortes von den angeführten Stutenmusterungen und Fohlenchauen in geeigneter Weise dergestalt in Kenntniß zu setzen, daß jeder Besitzer Nachricht erhält.

Für alle nicht im Zuchtregister eingetragenen Stuten, sowie für eingetragene Stuten, sobald ihre nachzuweisenden Producte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenchauen nicht vorgestellt worden, ist ein um 3 M. — Pf. erhöhtes Dedgeld zu bezahlen.

Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtregister aufgenommen sind, die sich aber fernerweit das bisherige niedrige Dedgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtregister vorstellen und ihre Producte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenchau bringen.

Schwarzenberg, am 24. Februar 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirking.

23.

Die in Gemäßheit von Art. 11 § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Jan. 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwidau im Monat Januar 1896 festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthem im Monat Februar d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt: für 50 Ko. Safer 7 M. 09 Pf., für 50 Ko. Heu 3 M. 68 Pf. und für 50 Ko. Stroh 2 M. 89 Pf.

Schwarzenberg, am 27. Februar 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirking.

24.

— Dresden. Eine Eheschließung, wie sie nicht alle Tage vorkommt, wird demnächst in der Johannvorstadt hier selbst stattfinden und giebt bereits jetzt Stoff zu allerlei Betrachtungen. Eine dort wohnende 72 Jahre alte Arbeiterwitwe, die indessen noch ganz rüstig sein soll, wohnte unter einem Dache mit einem 25 Jahre alten Handwerksgehilfen. Die Beiden lernten sich näher kennen, verliebten sich in einander und verlobten sich in aller Form. Das Aufgebot hat bereits stattgefunden, und die Hochzeit wird bald folgen.

— Leipzig, 27. Febr. Die Hauptverhandlung gegen Ingenieur Schoren u. Genossen wegen Landesverrats ist auf Montag, den 2. März, Vorm. 9 Uhr vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts anberaumt. Die Verhandlung, die fast durchweg unter Ausschließung der Öffentlichkeit stattfinden wird, ist die erste, die in dem großen Sitzungssaale des neuen Reichsgerichtes abgehalten wird.

— Zwidau, 26. Februar. Die Besitzer der weltbekannten Kammgarnspinnerei Heinrich Dietel im Borort Wilkau haben anlässlich des beendeten Fabrikumbaus am 22. d. Mts. ihrem Beamten- und Arbeiterpersonal, etwa 1000 Personen, eine hochherzige Spende, je einen vierzehntägigen Lohn- bez. Gehaltsbetrag extra auszahlen lassen und außerdem 25,000 M. Beitrag zu der von ihnen seiner Zeit aus eigenen Mitteln ins Leben gerufenen Fabrik-Invalidenkasse gewährt.

— Chemnitz. Am 17. Februar tagte hier selbst die Chemnitzer Konferenz. War der Hauptvortrag des Grafen König aus Hirschfeld über die Frage: „Was hat zur Förderung rechter Geseitschaft im Geiste der ev.-luth. Kirche zu geschehen?“ für das geistliche Amt berechnet, so sind zwei andere Gegenstände der Verhandlungen von allgemeinem Interesse für alle Glieder der Landeskirche. Der eine ist der von der Konferenz an das Landeskonfessionsgerichtete Antrag, der demnächst zusammentretenden Landesynode den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, wonach einem von der ev.-luth. Kirche abgefallenen Patrone das Collaturrecht für seine Person zu entziehen sei. Ist es dem kirchlichen Bewußtsein ein Bedürfnis, der römischen Propaganda auf diese Weise entgegenzutreten, so wies das sachkundige Referat des Oberamtsrichters Kranichfeld aus Leipzig auch die juristische Berechtigung dieses Antrages nach. Nicht minder von allgemeinem Interesse ist das über die Wiederherstellung des Meißner Domes verhandelte. In der Vorversammlung am 16. Februar wurde berichtet, daß die von der Konferenz gegebene Anregung dazu im Lande vielfachen Widerhall gefunden hat. So hat vor kurzem in Dresden eine stark besuchte Versammlung in dieser Angelegenheit stattgefunden, der schon ein durch Photographie vervielfältigtes Projekt vorlag, und in Meißen selbst ist ein Dombauverein in der Gründung begriffen. Diefem beschloß die Versammlung bei seinem Zusammentritte zu danken, daß er den ihr im vorigen Jahre ausgesprochenen Gedanken so thätigst verwirklichen wolle, zugleich aber auch ihn zu ermahnen, statt der dem Vernehmen nach beabsichtigten Dombauloterie zunächst die geordneten Instanzen, als das Domkapitel, die Landesynode und den Landtag anzufragen zu wollen. Auch bittet die Konferenz zu erwägen, daß zur Förderung des Werkes wie zur engeren Bekleidung des Domes mit der Landeskirche am meisten die Bildung einer eigenen Domgemeinde dienen würde. — Es ist jedenfalls eine Ehrenschrift der gesammten Landeskirche, dieses Gotteshaus, von dem aus das Christentum einst in unser Land gedrungen ist, vor dem drohenden Verfall zu schützen und in einer würdigen Gestalt wiederherzustellen. Dazu kommt noch, daß es eines der größten Meisterwerke gothischer Baukunst ist, dem in Sachsen keines, überhaupt aber nur wenige an die Seite gestellt werden können.

— Lauchau. Eine Nothheit ohnegleichen war es die sich der schon mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Frigische am Mittwoch Nachmittag in der hiesigen Centralherberge zu Schulden kommen ließ. Er stritt sich dort mit mehreren Gästen herum, ergriff schließlich ohne jeden Grund den Webergesellen Döring von hier, — kloppte ihn zur Thüre hinaus und gab ihm dort eine derartige Ohrfeige, daß Döring mit dem Kopfe an die gegenüberliegende Mauer stieß und sofort bewußtlos zusammenfiel. Zuletzt brachte man den Schwerverletzten in dessen Wohnung, da ihm das Blut ununterbrochen aus Nase, Mund und Ohren rieselte, auf Anordnung des inzwischen hinzugerufenen Arztes später ins Krankenhaus.

Hier erlag er nun in der Nacht vom Sonntag zum Montag seinen Leiden, und es wurde als Todesursache Schädelbruch festgestellt.

Deloniz i. B. Noch ist die Ehefrau des Weichenwärters Friedrich Knoll, welche Anfangs Januar aus einer Familie hier selbst, bei der sie sich beschuldigt aufhielt, verschwunden, nicht aufgefunden worden, und schon wieder fehlt eine erwachsene Person, der 55 Jahre alte Schmiedemeister Dieg aus dem benachbarten Hartmannsgrün. Von dort aus ist Dieg Ende voriger Woche nach Schöneck zu gegangen, um eine Kuh zu kaufen, zu welchem Zwecke er gegen 300 M. Geld mitnahm. Seine Angehörigen sind nun fast eine Woche ohne jede Nachricht über den Verbleib ihres Ernährers, und es ist leider zu befürchten, daß Dieg sich verirrt hat und erfroren ist.

Tauscha, 26. Februar. Am vergangenen Montag feierte die hiesige Schuhmacherinnung das Jubiläum ihres 300jährigen Bestehens im „Ringlaale“ durch ein Festessen und einen Kommerz. An Se. Majestät den König wurde das nachstehende Telegramm abgeleitet: „Ew. Majestät sendet am Tage des 300jährigen Jubiläums unterthänigsten Gruß die Schuhmacherinnung zu Tauscha,“ worauf am Dienstag folgendes Antworttelegramm von Sr. Majestät eintraf: „Ich danke der Schuhmacherinnung herzlich für den Mir zugegangenen freundlichen Gruß. Albert.“

Niederschlema, 26. Febr. Der um 6 Uhr heute morgen von Aue nach Niederschlema abgehende Güterzug entgleiste kurz vor der Muldenbrücke. Ein Wagen in der Mitte des Zuges sprang aus dem Geleise, sechs Wagen blieben auf der Brücke stehen, vier Wagen sind beschädigt, ein Wagen stürzte in die Mulde. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu befürchten. Ein Verbleib soll eine unbedeutende Quetschung erlitten haben. Der Verkehr wird durch Umfrachten vermittelte. Zunächst wurden sofort Arbeiter aus Zwickau requirirt, die alsbald mit dem Bau einer Notzbrücke begonnen haben. Ueber die Ursache des Unfalls ist zur Zeit näheres nicht bekannt.

Klingenthal, 26. Februar. Zwischen hier und Grasslig soll Pferdeabverkehr eingerichtet werden.

In Rempegrün bei Auerbach brannte am Abend des 26. d. gegen 11 Uhr die Scheune des Bäckermeisters Adolf Wättnier gänzlich nieder. Wättnier hatte versichert. Aus Brunn wird hierzu geschrieben, daß die dortige Feuerwehr sofort nach Bemerkten des Feuerzeichens zur Hilfeleistung ausrückte, die 13 Zentner schwere Spritze auf schwierigem Wege an die Brandstelle brachte und aus einem Tümpel zum Schutze des Wättnier'schen Wohnhauses und des nachbarlichen Wasser gab, von wässrigen Zuschauern aber durch Zerbrechen des Tümpels am Weiterarbeiten gehindert wurde. Es ist recht bedauerlich, daß solche Ausbreitungen immer wieder vorkommen.

An einem Pächter, welcher in der Nacht zum Sonntag zwei werthvolle Ochsen von Böhmen einschmuggeln wollte, wurde der treue Hund desselben zum Verräther. Als die Thiere bei Oberprez den Grenzjägern in die Hände fielen, entkam zwar der Pächter im Dunkel der Nacht, sein Hund aber trieb unbelümmert um die veränderte Sachlage die Ochsen weiter, und es hielt nun nicht schwer, auch den Herrn der Thiere zu ermitteln.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Auszug aus dem „Kriegs- und Friedens-Journal“.)

Bordeaux, 1. März 1871. Nationalversammlung. Inmitten tiefen Stillstehens spricht Thiers, der Präsident der Republik, folgenden: Wir übernehmen eine schmerzliche Mission, wir machen alle möglichen Anstrengungen, mit tiefem Bedauern müssen wir Ihnen folgenden Gesandten unterbreiten, wofür wir Dringlichkeit verlangen. Artikel 1. Die Nationalversammlung, der Nothwendigkeit weidend, und die Verantwortlichkeit zurückweisend, nimmt die Nationalversammlung die in Versailles am 26. Febr. unterzeichneten Friedenspräliminarien an... (Hier verlassen Thiers die Kräfte, er ist genöthigt, den Saal zu verlassen; Bartholin St. Hilaire legt die Vorlesung fort.) 1. Frankreich verzichtet zu Gunsten Deutschlands auf ein Fünftel Lothringens, darunter Metz und Tionville; auf Elsaß ausschließlich Belfort. 2. Frankreich zahlt 5 Milliarden Francs, eine im Jahre 1871, den Rest innerhalb einer Frist von 3 Jahren. 3. Die Nämung des Landes beginnt unmittelbar nach Ratifikation des Vertrages, und zwar werden die deutschen Truppen zunächst das Innere von Paris und verschiedene Departements, darunter vorwiegend die westlichen, räumen. Die Nämung der übrigen Departements erfolgt allmählich nach Zahlung der ersten Milliarde und entsprechend nach Erlegung weiterer Milliarden. Die noch zu zahlenden Summen geben 5 Prozent Zinsen vom Tage der Ratifikation beginnend. 4. Die Deutschen unterlassen alle Requisitionen in den von ihnen besetzten Departements, jedoch werden selbe auf Kosten Frankreichs unterhalten. 5. Der Bevölkerung der annektirten Gebiete wird eine Zeit gewährt zur Entscheidung, welcher Nationalität sie angehören wollen. 6. Die Kriegsgefangenen werden unverweilt zurückgegeben. 7. Die Eröffnung der eigentlichen Friedensunterhandlungen erfolgt in Brüssel nach Ratifikation des Vertrages. 8. Die Verwaltung der occupirten Departements wird französischen Beamten übergeben, jedoch stehen dieselben unter den Befehlen deutscher Kommandeure. 9. Durch gegenwärtigen Vertrag wird jedes Recht auf die Häfen oder anderes nicht besetztes Territorium ausgeschlossen. 10. Dieser Vertrag soll der Ratifikation der Nationalversammlung unterbreitet werden. — Mit 546 gegen 107 Stimmen wurde die Ratifikation dieser Friedenspräliminarien angenommen.

Versailles, 2. März 1871. Bei der Feststellung der Friedensbedingungen hat die Abtretung von Metz weitaus die größten Schwierigkeiten gemacht. Die französischen Unterhändler hielten sich darauf, daß die Einwohner von Metz weit überwiegend Franzosen seien, und glaub-

ten sich der Unterstützung des ganzen neutralen Europas gewiß. Da man aber deutschseits ebenso bestimmt auf die Herausgabe von Metz bestand, so gab zuletzt Thiers die Erklärung ab, daß er bei dem völligen Mangel einer Einigung genöthigt sei, die Unterhandlungen abzubrechen und sein Mandat niederzulegen. Wenn nun doch schließlich die Verhandlungen zum Resultate führten, so darf man annehmen, daß nicht zum wenigsten die Konzeption hinsichtlich Belforts die französischen Unterhändler bewog, in die Abtretung von Metz zu willigen.

187. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Versailles, den 1. März. Der Kaiserin-Königin in Berlin. Soeben kehre Ich von Longchamps zurück, wo Ich die Truppen des 6., 11. und 1. Bayerschen Corps, 30,000 Mann, inspicierte, die zuerst Paris besiegten. Die Truppen sahen vortheilhaft aus. Die Avantgarde ist um 8 Uhr eingerückt, ohne alle und jede Siderung. Wilhelm.

188. Depesche.

Versailles, den 1. März. Deute Vormittag 11 Uhr hielten Se. Majestät der Kaiser und Königin auf der Rennbahn von Longchamps, am Bois de Boulogne, eine Parade über die zum ersten Einmarsch in Paris bestimmten Abtheilungen aller Waffen des 6. und 11. Preussischen und 2. Bayerschen Armeecorps ab. Nach dem Vorbeimarsch rückten diese Truppen in der Stärke von etwa 30,000 Mann in Paris ein und bezogen in den Camps Cléfy, Trocadero und daran grenzenden Stadttheilen Quartiere. Der vom schönsten Wetter begünstigte Einzug in die Hauptstadt wurde durch keinen Zwischenfall gestört. v. Bobbiest.

189. Depesche.

Versailles, den 2. März. Der Kaiserin-Königin in Berlin. Soeben habe Ich den Friedensschluß ratifizirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. So weit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde; Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerschaaren hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in Seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre! Der Arme und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen Meinen Dank! Wilhelm.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim, 26. Februar. Unter dem Verdacht der Ermordung der Hebamme Better in Epsenhofen wurde der „Bos. Jg.“ zufolge der 40jährige ledige praktische Arzt Dr. Gelsner aus Blumberg verhaftet. Er vermag den Alibiweis nicht zu erbringen.

Wer einen feuerpeienden Berg zu kaufen wünscht wird durch Londoner Blätter benachrichtigt, daß er sich dieses Vergnügens eigener Art zu Beginn des nächsten Monats in dem großen Versteigerungshause in London leisten kann. Dort wird an den Mißliebenden gegen gleich baare Bezahlung die zu den Liparischen Inseln gehörende Insel Volcano mit ihrem berühmten Krater verkauft werden.

Unterbrochene Anrede. Beim Einzuge Heinrichs IV. von Frankreich standen die Senatoren der Stadt zum Empfange bereit, und einer derselben hielt eine begehrlange Begrüßungsrede in der Hand und begann pathetisch: „Als Hannibal seine Vaterstadt Kartago verließ, da —“ — „Wurde er vom weiten Markte so hungrig, wie ich es jetzt bin,“ setzte der König lachend die Rede fort, „er setzte sich daher zu Tische, und ich denke, wir machen es gerade so.“ — Dann schritt der Monarch zur Stadt hinein, und den verblüfften Senatoren blieb nichts übrig, als ihm zu folgen. — Aehnliches erzählt man sich vom verstorbenen Kaiser Friedrich. Als derselbe noch als Kronprinz nach einer kleinen Stadtkam, sagte er zum Bürgermeister, der sich eben anschickte, seine Begrüßungsrede zu halten: „Wir wollen einen Vertrag mit einander abschließen; Sie sagen nichts und ich sage auch nichts!“ und schritt weiter.

Zur Charakterisirung der Magyaren lesen wir in der „Allg. Volks-Ztg.“: Der Grundzug im Wesen des Magyaren ist Gutmüthigkeit. Häßlich, zuvorkommend, dienstbereit ist auch der geringste Mann. Von Natur offen und frohsinnig, lebhaft, ja feurig, giebt sein empfängliches Gemüth jedem Druck nach. Eine einfache Melodie kann ihn, je nach ihrem Charakter, zu ausgelassener Lustigkeit oder zu schweremüthigem Ernste stimmen. Sein Auftreten bezeugt Selbstvertrauen, und das Bewußtsein der eigenen persönlichen Würde kennzeichnet auch den ärmsten Bauer. Sein Benehmen ist frei und sicher, niemals wird man bei einem Magyaren Befangenheit oder Verlegenheit wahrnehmen. Dabei stehen seine Manieren bei aller Ungezwungenheit und Natürlichkeit unter einer ganz eigenartigen Selbstbeherrschung: mitten im Wirbel der Leidenschaft, die ihn bei der leichteren Erregbarkeit seines Temperaments nicht selten überkommt, weiß er genau, was er thut. Dabei hält er viel auf sein Aeußeres. Sauberkeit und Nettigkeit sind ihm Bedürfnis. Frauen und Mädchen, zuweilen von großer Schönheit, öfter aber von lieblicher Anmuth, temperamentvoll, sprühend von Lebenslust, empfänglich für Alles, was reizt und lockt, sind leichten Sinnes, und doch nicht, wie so oft gesagt und schnell geglaubt wird, leichtsinnig. Sie wissen ihre weibliche Würde sehr gut zu wahren. Dabei verbinden sie mit der Grazie ihres Wesens eine bezaubernde Liebendwürdigkeit, die um so wohlthuerender berührt, als sie die Aeußerung eines wirklich feinen und guten Herzens ist. In ihrer Gastfreundschaft stehen die Magyaren auf einer nicht zu übertreffenden Höhe. Ritterlichkeit dem Gaste gegenüber charakterisirt die ganze ungarische Bevölkerung bis

hinab in die untersten Classen. Gastfreundschaft zu üben macht dem Magyaren erstlich Vergnügen; und wenn er noch so wenig zu bieten hat: gutes Brot und guten Wein findet man überall im Lande. Dicht neben diesem Lebenswerthen Zuge liegt im Charakter des Magyaren ein anderer, der weniger sympathisch berührt: seine Neigung zum Politisiren. Von Hause aus ein geborener Redner, spricht er über nichts so gern und so viel wie über Staatsangelegenheiten. Um in diesen aber zu einem objectiven Urtheil zu gelangen, fehlt ihm vor Allem die Fähigkeit, ruhig, vorurtheilsfrei, mit klarem Blick zu prüfen und zu überlegen, sodann die Gabe, zwischen dem Wünschenswerthen und dem Erreichbaren genau zu unterscheiden. Hand in Hand damit geht bei ihm ein bis zum Dunkel ausgearteter Nationalstolz. Ohne rechtes Verständniß für das Wesen anderer Völker, auch ohne Bedürfnis für ein solches Verständniß, hält er sich selbst Allen für überlegen. Dieses übergroße Selbstgefühl tritt am deutlichsten zu Tage in seinem Verhalten gegen die andern Stämme im Lande. Die Magyaren magyarisiren, eine Thatfache, die vor zehn Jahren noch von ihnen lebhaft bestritten, heute von Niemandem mehr geleugnet wird. Selbst in der Kinderheit und von nur spärlichem Nachwuchs — der Kinderlegen in einer magyarisirten Familie ist nicht besonders groß — suchen sie sich an den andern Stämmen dadurch zu stärken, daß sie diese an sich heranziehen und in sich aufziehen. Diesen Bestrebungen hat das deutsche Element in Ungarn bisher den hartnäckigsten und, mit den Rumänen und Slaven verglichen, erfolgreichsten Widerstand entgegengesetzt. Die Magyaren haßten vor Allem, und dies aus politischer Ueberlieferung, die Oesterreicher und mit ihnen durchaus die deutsche Sprache, darf doch nicht einmal eine deutsche Theatervorstellung in Pest mehr stattfinden! Freilich, wenn die Magyaren auf deutschen Besuch ihrer Ausstellung rechnen, die sie in diesem Jahre aus Anlaß der tausendjährigen Erinnerung an ihre Niederlassung in Ungarn veranstalten, dann müssen sie vorerst Bürgschaft für ein anderes Entgegenkommen geben.

Vorgegriffen. Kanzleivorstand (zu einem Schreiber, der etwas schlecht gemacht hat): „Sie sind der größte Feind dieses Jahrhunderts!“ — Schreiber: „Entschuldigen! Das Jahrhundert ist doch noch nicht zu Ende!“

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eidenkoth

vom 23. bis 29. Februar 1896.

Aufgebeten: 12) Paul Emil Siegel, Vorbruder hier, ehel. S. des Friedrich Gustav Siegel, anst. 28. und Steinweg's hier und Amalie Theresie Heymann hier, ehel. T. des Anton Eduard Heymann, anst. 28. und Maurer's hier. 13) Karl Wilhelm Flach, Vorbruder hier, ehel. S. des Emil Flach, Schuhmachers hier und Anna Emilie Bräuner hier, ehel. T. des Friedrich Hermann Bräuner, Tischlers hier. 14) Ernst Louis Seidel, Handarbeiter hier, ehel. S. des weil. Erdmann Friedrich Seidel, Zimmermanns hier und Hulda Marie Stemmler hier, ehel. T. des Hermann Stemmler, Handarbeiters hier. 15) Paul Heymann, Handarbeiter hier, ehel. S. des Carl Emil Heymann, anst. 28. und Handarbeiters hier und Anna Margarethe Emma Fischer hier, ehel. T. des Joseph Fischer, Braumeisters in Frauenreuth in Böhmen.

Betraut: 4) Ernst Paul Wähler, Bäcker hier mit Marie Ernestine geb. Heymann hier. 5) Paul Max Anhalt, Schuhmann hier mit Louise Auguste geb. Friedrich hier.

Getauft: 42) Rosa Ella und 43) Clara Gertrud Meyer, Zwillinge in Wolfgrün. 44) Hans Willy Herdmann, unehel. 45) Franz Walter Punt, unehel. 46) Curt Walter Siegel, unehel.

Begraben: 20) Johann Ernst Luedt, Handarbeiter hier, ein Ehemann, 67 J. 9 M. 17 T. 21) Max Alfred, ehel. S. des Albert Eduard Georgi, Handarbeiters hier, 1 M. 19 T. 22) Marianne Elise, ehel. T. des Albert Bernhard Feiler, Hausmanns hier, 4 M. 25 T.

Am Sonntage Reminiscere:

Vorn. Predigtzeit: Rom. 8, 31—39. Herr Pfarrer Böttlich. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Rudolph. Nachm. 5 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Diaconus Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Reminiscere. (Sonntag, den 1. März.) Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Nachm. 2 Uhr: Bibelstunde im mittleren Schulgebäude, Zimmer Nr. 1. Herr Diaconus Wolf. Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Chemischer Marktpreise

vom 26. Februar 1896.

Weizen, fremde Sorten		7 M. 80 Pf. bis 8 M. 50 Pf. pro 50 Kilo		
schl., gelb	7	75	8	10
roggen, schl., preuß.	6	70	6	85
„ hiesiger	6	45	6	55
„ rufinischer	—	—	—	—
„ fremder	6	50	6	70
„ türkischer	—	—	—	—
Braugerste, fremde	7	35	9	—
„ hiesige	6	85	7	40
Futtergerste	5	70	6	—
Malz,	6	30	6	60
„ beschädigter	—	—	—	—
Kocherbsen	7	75	8	75
Wahl- u. Futtererbsen	6	75	6	90
Heu	2	75	3	50
Stroh	2	60	3	—
Kartoffeln	2	—	2	30
Butter	2	20	2	50

Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus.

km	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270a	1272	1274	1276	1278	
Entf.	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	
—	—	—	—	—	1040	—	300	614	845	ab	752	1112	—	226	554	659	—	an	
4,7	—	—	—	—	1067	—	330	681	902	„	736	1056	—	210	494	643	—	an	
5,3	—	526	—	—	1106	—	380	688	906	„	730	1090	—	203	530	637	—	1219	
7,3	—	533	—	—	1114	—	388	645	an	„	—	1094	—	151	—	631	—	1207	
10,3	—	544	—	—	1127	—	362	656	—	„	—	1021	—	138	—	608	—	1154	
12,3	—	552	—	—	1137	—	408	704	—	„	—	1012	—	128	—	558	—	1145	
17,3	—	606	—	—	1156	—	424	718	—	„	—	950	—	108	—	535	—	1122	
19,3	—	614	—	—	1204	—	438	726	—	„	—	941	—	100	—	526	—	1114	
20,3	—	619	—	—	1210	—	440	731	—	„	—	932	—	1251	—	517	—	1108	
22,3	—	627	—	—	1220	—	451	739	—	„	—	921	—	1240	—	506	—	1068	
24,3	—	632	—	—	1226	—	457	744	—	„	—	914	—	1232	—	456	—	1051	
—	—	638	—	—	1230	—	502	745	—	an	—	912	—	1230	—	451	—	1049	
25,3	—	639	—	—	1236	—	506	751	—	ab	—	907	—	1225	—	440	—	1044	
26,3	—	646	—	—	1244	—	517	758	1277	„	—	900	—	1218	1270	439	—	1037	
27,3	—	651	—	—	1249	—	522	808	1111	an	—	854	—	1212	1111	433	—	1030	
—	506	657	844	1010	1256	300	538	806	1024	ab	1264a	844	968	1202	241	427	758	1024	1144
29,3	514	704	852	1019	104	309	536	813	1032	ab	612	837	951	1155	234	420	746	1017	1137
31,3	520	710	858	1025	110	315	542	819	1038	„	569	830	944	1149	227	414	739	1011	1131
33,3	528	717	866	1033	118	323	550	826	1046	„	550	821	935	1140	218	405	730	1002	1122
34,3	532	721	870	1037	122	327	554	830	1050	an	545	816	930	1135	213	400	725	957	1117

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich auch nach dem Hinscheiden meines lieben Mannes,
des Pianoforte-Fabrikanten Johann Müller,
 das Geschäft unverändert, auch in Bezug auf
Reparaturen und Verleihen von Instrumenten
 weiterführen werde.

Ich bitte, das bisher erwiesene Wohlwollen mir auch fernerhin erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Müller, Pianoforte-Magazin,
 Zwickau i. S.,
 Kaiser Wilhelmplatz 1.

Feldschlößchen.

Nächsten Montag, den 2. März 1896:

Grosses Militär-Concert

gespielt von der Kapelle des 9. Inf.-Regts. Nr. 133 unter persönlicher Leitung des Direktors Herrn Max Eilenberg.

Anfang 8 Uhr. Programm an der Kasse.

Billets im Vorverkauf 50 Pfg. bei den Herren Hermann Pöhlend und G. Emil Tittel. An der Kasse 60 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Emil Scheller.

Für die Wäsche

ist's Vortheil, ungefüllte, reelle Seifen zu verwenden.

Döbeler

Terpentin-Schmierseife

ist als garantiert reines, unverfälschtes Fabrikat seit Jahren bekannt.

Man verlange ausdrücklich Döbeler. Zu haben bei:

C. W. Friedrich, Oswald Kiess, Bernh. Löscher, H. Lohmann, Herm. Pöhlend, Rich. Schürer, G. Emil Tittel, Emil Zeuner.

Turn-Verein.

Hauptversammlung Sonnabend, den 29. Februar, Abends 9 Uhr im Saale des „Feldschlößchens“.

N. S. Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, d. 1. März, Nachm. von 3-6 Uhr findet **Einzahlung** im bisherigen Vereinslocale statt.

Restanten werden zum letzten Male auf ihre Verbindlichkeit aufmerksam gemacht, andernfalls nach § 21a der Statuten verfahren wird.
Der Vorstand.

Delicatess-Grahambrod,

Rudolf Gerleke,

Bottdam,

Kaiserl. Königl. Hoflieferant. Allein echt bei Max Steinbach. Feinste Zwieback's, Königsbrot, Speculatius, Pfeffergebäck billigst.

Empfehlung!

Feine Tafel-Äpfel, (H Blut-Äpfel-finen) Messina große, 160er, 200er, 300er, sehr saftig und süß, frisches bayr. Gemüse, als: Spinat, Rabinschen, Schnittlauch, Petersilie, Schwarz-Wurzel, Blumenkohl, Kürbis, rote Rüben, gelbe Kürbis, Sellerie, schwarze Rettige, Porre, Petersilwurzel, Roth- u. Weißkraut, Delikatessen, als: Bismarckheringe, Heringe in Senfsauce, Aal in Gelse, Hering in Gelse, Gel-Sardinen, russische Kron-Sardinen, Brieslinge, Bratheringe, 3 Stück 20 Pf., Pöhlinge, 4 Stück 10 Pf., (echter Altenburger Regentkäse) echt Emmenthaler, Limburger u. Rummelkäse, Kamadour, Sahnenkäse, Landkäse, echt Osmäher, Quargel, Harzerkäse, Kuhkäse, Reibkäse, stets frisch. Quark, Senfgurken, Pfeffergurken, Salzgurken, große Bosnische Pflaumen, 70 bis 75 aufs Pfund 40 Pfg., 85 große, Pfund 25 Pfg., 100 aufs Pfund 15 Pfg. empfiehlt

Günzel's Grünwaarenhdlg. Pommer'sche Boll-Pöhlinge bei Obigem.

Nur geübte Stidmädchen werden gesucht. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Allen Verwandten und Bekannten nur hierdurch die schmerzliche Mittheilung, daß unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Albine verw. Unger

geb. Siegel

am Donnerstag Abend sanft entschlafen ist.

Die betrüben Hinterbliebenen.

Eibenstock, 28. Februar 1896.

Beerdigung Montag Nachm. 3 Uhr. Blumenschmuck wird auf Wunsch der Entschlafenen dankend abgelehnt.

Die Krone aller Biere

ist echt bayrisch Salvator-Bier.

Anstich direkt vom Faß Sonnabend Abend.

Bitte um recht zahlreichen Besuch.

Emil Scheller.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemäße, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'sche Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 38 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Bothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1895: 690 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1896: 29% bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Eibenstock:

Gustav Ed. Unger.

Bergmann's Lanolin - Schwefelmilch - Seife

ist unübertroffen gegen rauhe, spröde und aufgesprungene Haut, sie giebt derselben ein jugendliches frisches Aussehen und erhält sie bis ins späteste Alter zart, weiß und elastisch.

Vorr. & St. 50 Pf. bei:

Colleur Heinrich Scholz.

Deute Sonnabend, v. Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Gustav Sättner, Fleischermstr.**

Maculatur-Papier

ist wieder vorrätzig bei **E. Hannebohn.**

Sterzu eine Beilage und humoristische Beilage.

Unger's Restaurant.

Nächsten Montag, den 2. März:

Schlachtfest.

Von Vorm. 10 1/2 Uhr an Weißfleisch, Abends frische Wurst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

Caroline verw. Unger.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Vom 1. März an spielt bei mir an allen **Tanzsonntagen** ein **gutes Musikchor**, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache. Gleichzeitig empfehle ich den geehrten Gesellschaften, Vereinen, Hochzeiten u. s. w. mein **Riesen-Orchester** zur gefälligen Benützung.

Alfred Heyn.

Stadt Dresden.

Zu meinen am **Dienstag**, den 3. März a. c. stattfindenden

Jahres-Schmaus

lade alle meine werthen Freunde und Gönner hiermit ganz ergebenst ein.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Oscar Rohleder.

Die Vogtländische Geldschrank-Fabrik
Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als Spezialität:

Stahlpanzer-Geldschränke

mit **Theod. Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss**. Lieferant Königl., vieler städtischer Behörden, sowie versch. Bankinstitute.

Englischer Hof.

Sonnabend:

Sauere Flecke.

Frachtbriefe empfiehlt

E. Hannebohn.

Chemnitzer

Möbelstoffe

Möbelplüsch

Leinenplüsch

(60 Farben vorrätzig)

Portièren

Tischdecken

Teppiche

Linoleum

Fertige Flaggen

versendet zu Fabrik-Preisen das

Versand und **Paul Thum,**

Detail-Geschäft **Chemnitz.**

Muster und Preislisten franco gegen franco. Director Versand Chemnitzer Möbelstoffe, Plüsch etc. Beste und billigste Bezugsquelle für Tapezierer, Möbelhändler und Private.

Schießen,

hiernach **Versammlung.**

Handwerker-Verein.

Montag Abend 7 1/2 Uhr gefelliges **Beisammensein** im Vereinslocal.

Der Vorstand.

C. E. Forst.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Badminton,

wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Emil Scheller.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Oscar Schneider.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Gustav Hendel.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

gespielt von einem **guten Musikchor,**

wozu ergebenst einladet

Alfred Heyn.

Thermometerstand.

	Minimum.	M.	Maximum.
26. Febr.	3,5		+ 2,0 Grad.
27. "	4,0		+ 1,5 "

Beilage zu Nr. 26 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Gießen, den 29. Februar 1896.

Schloß Haffelbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.
(II. Fortsetzung.)

Der größere der beiden jungen Leute fiel durch seine muskulöse, kräftige Gestalt auf. Er trug eine hellgraue Jacke und hohe Stulpenstiefel, somit die in dortiger Gegend allgemein beliebte Kleidung der Gutdörwälder, weshalb ich seinen Augenblick zweifelte, in ihm den vom Baron oft genannten Herrn Ewald Drossen zu vermuthen. Seine frischen, hübschen Gesichtszüge, die von der scharfen Luft lebhaft geröthet, sein elastischer und dabei doch fester Gang verriethen männliche Entschlossenheit und Unternehmungsgelbst. Dabei blühte aus seinen Augen eine willensstarke Thatkraft, die das Lob des Schloßherrn über seines Verwalters Tüchtigkeit nicht Lügen strafte.

Der zweite der Männer war von kleiner, schwächlicher Gestalt. Ein kleines, schwarzes, rundes Hütlein saß auf seinem etwas vornüberhängenden Kopf, der in einer hohen, steifgestärkten Halsbinde steckte. Auf der langen, spitzen Nase des kleinen Herrn, die in seinem schmalen, bartlosen Gesicht das einzig Charakteristische war, weil sie eine gewisse Spitzfindigkeit bei dem Eigenthümer derselben voraussetzte, saß eine gewaltige Brille, durch deren große, runde Gläser ein Paar wasserblaue, verschwommene Augen guckten. Es machte den Eindruck, als ob der junge Mann beständig etwas am Boden suchte, seine Gedanken aber währenddem mit ganz anderen Dingen beschäftigt seien.

Indem ich mir noch den Kopf darüber zerbrach, weshalb Fräulein von Haffelbrink beim Anblick der beiden jungen Leute die Flucht ergriffen, waren diese beim Portal angelangt. Tief aufatmend und nach Luft schnappend, trat der kleine Herr zuerst ins Schloß. Man sah es ihm an, daß es ihm große Mühe gemacht hatte, mit seinem kräftigeren Begleiter Schritt zu halten. Dieser setzte jetzt ebenfalls seinen Fuß über die Schwelle, doch ich hatte deutlich bemerkt, daß er noch zuvor einen flüchtigen Blick nach jener Terrasse hinübergeworfen, auf der die Tauben noch immer die Rückkehr des Fräuleins von Haffelbrink erwarteten.

Ich trat in mein Zimmer zurück. Ohne noch selbst vorgestellt zu sein, hatte ich bereits die Bekanntschaft dreier Schloßbewohner gemacht. Bei der kleinen Zahl derselben ging ich auch diesmal nicht fehl, wenn ich den kleinen, spitznäsigen Herrn für den Schreiber Klaus Weber hielt. Die grüne Botanisterrömmel auf seinem Rücken wäre allein sein Verräther gewesen. Somit blieben von den Hauptpersonen, die ich kennen zu lernen hatte, nur noch die Frau Baronin und deren Sohn übrig. Die erstere sei noch lebend, hatte mir der Baron gesagt, und würde mich aus diesem Grunde nicht empfangen können, der letztere sei aber speziell zu meiner Begrüßung aus der Nachbarschaft herbeigekommen. Das Vergnügen, ihn zu sehen, sollte mir bald zu Theil werden, denn ein Diener meldete, daß das Diner servirt sei.

Ich trat in Begleitung des Barons, der mich unten im Erdgeschloß erwartete, um mich persönlich zur Tafel zu geleiten, in den mit schwerem Eichengestelb ausgelegten Speisesaal. Statt des großen, langen Tisches, der quer vor dem Kamin stand, war heute eine kleinere Tafel hergerichtet worden, die ihren Platz in einer weiten Fensternische gefunden hatte. Hier entbehrte man das Licht des Kronleuchters. Der bleiche Schein der Herdsonne fiel voll auf das kostbare, blinkende Tafelgeschloß. Bei meinem Eintritt gemahnte ich sogleich den jetzt mit einem modischen Anzug bekleideten Herrn Verwalter. Er stand mit einem jungen Manne am Fenster, der, halb in Gedanken versunken, in die Herbst-Landschaft hinausstarrte. Herr Ewald Drossen, der sich in dem eleganten Salon-Anzug noch weit vortheilhafter präsentirte, wie in der etwas plumpen Jacke, schien gerade seinem Gegenüber eine amüsante Begebenheit mitgetheilt zu haben, denn er wies lachend seine prächtigen weißen Zähne und strich sich led den dunklen Schnurrbart in die Höhe.

Mein Erscheinen lenkte sogleich seine Aufmerksamkeit von seinem Nachbar ab. Er sah zu mir herüber. Ein plötzliches Erstaunen huschte über sein Gesicht. Im gleichen Augenblick hatte er sich zu dem jungen Mann an seiner Seite gewandt, ihm blitzschnell eine Bemerkung in die Ohren flüsternd. Der so aus seinem stummen Hinträumen Aufgeschreckte drehte sich rasch nach mir herum. Ich las lebhaftes Erschrecken in seinen Zügen.

Auch auf meinem Antlitz mußte sich einen Moment ein Ausdruck des Erstaunens bemerkbar gemacht haben, denn der Baron wandte sich sogleich mit der Frage an mich, ob ich vielleicht schon früher, bei irgend einer Gelegenheit die Bekanntschaft seines Sohnes gemacht hätte. Während der junge Mann hastig zu uns herantrat, traf mich ein bittender Blick aus seinen Augen. Ich that, als bemerke ich diesen, beinahe zu deutlichen Wink nicht, und beantwortete die Frage des Barons mit einem ruhigen Nein. — Und doch kannte ich den jungen Baron Paul recht gut.

Vor einem halben Jahr hatte ich ihn in S. kennen gelernt. Ich war damals einem älteren Kollegen beigeordnet, dem die Aufgabe zuziel, in jener Garnisonstadt eine Spielhölle aufzuheben. Ein heruntergekommener Hotelwirth hatte in seinem Hause eine förmliche Bank etablirt. Meine Theilnahme bei dem Koup, die Spieler auf frischer That zu ertappen, hatte sich darauf beschränkt, das hinter dem Spielzimmer belegene, als Durchgang benutzte Gemach zu observiren. Dabei fand ich denn Gelegenheit, einige Herren, die durch die Fenster entfliehen wollten, zurückzudrängen. Der junge Baron gehörte zu diesen Flüchtlingen. Und, wahrhaftig, ich täuschte mich nicht — auch den Herrn Verwalter hatte ich an seiner Seite bemerkt. Ja, ja, von diesem kräftigen Burtschen wäre ich beinahe über den Haufen gerannt worden, wenn mir nicht noch zur rechten Zeit ein paar Wachtleute zu Hilfe gekommen wären. Sogleich stand mir wieder der ganze Verlauf des Prozesses vor Augen. Die Spieler waren diesmal mit Konfiszurung ihrer Einsätze davongekommen, während den Arrangeur der Spielabende, jenen Hotelwirth, eine empfindliche Strafe traf. Er war erwiesenermaßen der al-

leinige Anstifter zu den nächtlichen Zusammenkünften gewesen und hatte zudem noch mit falschen Karten operirt. Ich fand damals nicht Zeit, einen genaueren Einblick in die Akten zu thun, da ich noch an demselben Abend die Weisung erhielt, einen berüchtigten Hochstapler nach London zu verfolgen. Vielleicht konnte jetzt die Durchsicht der Verhandlungen jenes Spielerprozesses für mich von Wichtigkeit sein. Ich war in Versuchung, sogleich in mein Zimmer hinaufzueilern, und ein darauf bezügliches Schreiben an das Polizeiamt in S. zu richten. Doch sah ich ein, daß ich wohl oder übel meine Ungebundenheit noch zügeln mußte.

Herr von Haffelbrink stellte mich seinem Sohne und dem Verwalter vor. Wir wechselten einige höfliche Redensarten, ohne auch nur mit einem Wort den heißen, tiefsten Zweck meiner Anwesenheit auf Schloß Haffelbrink zu erwähnen. Die sichtsichtige Verlegenheit des jungen Barons schwand allmählich, da ich es vermied, auf unsere frühere Begegnung hinzuweisen. Auch der Herr Verwalter war seiner Ueberraschung Herr geworden. Er hatte den lebhaften, intelligenten Gesichtsausdruck wieder gewonnen, der ihn so gut kleidete. Er erzählte und plauderte so unterhaltend, daß man seinen Worten mit Vergnügen lauschte.

„Darf ich Sie mit meiner Tochter Ellen bekannt machen?“ Mit diesem Ausdruck trat jetzt der Baron zu mir heran. Ich hatte während meines Gesprächs mit den beiden Herren nicht darauf geachtet, daß die junge Dame, die ich vorhin in Gesellschaft ihrer Tauben gesehen, durch eine Seitenthür in den Saal getreten war. Mit einer leichten Verbeugung ihres schönen Kopfes hieß mich Fräulein Ellen willkommen, dann ließ sie sich von ihrem Herrn Papa zur Tafel geleiten. Der Baron nahm am oberen Ende des Tisches Platz. Der Lehnstuhl ihm gegenüber, in dem sonst seine Gemahlin zu sitzen pflegte, blieb leer. Rechts vom Baron saß ich; mir zur Seite Herr Drossen. Als vis-à-vis war mir Fräulein Ellen zuertheilt; neben der jungen Dame ließ sich ihr Bruder nieder.

Während des Mahles stockte die Unterhaltung auffällig. Nur der Baron nahm verschiedentlich den Anlauf, die sein ganzes Innere erfüllenden Ereignisse auf Haffelbrink wieder und wieder zur Sprache zu bringen. Der junge Baron durchkreuzte dabei oft seine Auseinandersetzungen mit einer Bemerkung, welche Zeugniß davon ablegte, daß er, Baron Paul, der Meinung sei, die vermeintlichen Verbrechen seien alle nur auf seltsame Zufälle zurückzuführen. Als ob es noch nicht vorgekommen wäre, daß eine Sägemühle abgebrannt sei und ein Vorwerk dazu. Daß die Feine vom Blitz entzündet worden sei, schien er fest behaupten zu wollen.

Während dieser mit seiner eigenen Ansicht in Widerspruch stehenden Auslegung der Vorkommnisse auf Haffelbrink sah der Schloßherr in nervöser Verzweiflung da. Er befürchtete augenscheinlich, ich könnte durch die Behauptungen seines Sohnes in meinem Forschergeiste beirrt werden. Einen heftigen und berechneten Gegner fand indessen der junge Baron in Herrn Drossen. Dieser erklärte mit der ihm eigenen klaren, bestimmten Ausführlichkeit, daß die vielbesprochenen Ereignisse nothwendigerweise als ein Akt des fanatistischsten Hasses eines Bauern gegen den Gutsherrn zu betrachten seien.

Die ganze Art der Verbrechen, alle näheren Umstände derselben ließen deutlich erkennen, daß hier ein systematischer Kampf gegen den Baron zu Tage träte. Dann bemerkte er, daß auf seine Veranlassung jetzt ein Wachtdienst während der Nachtstunden in den zum Gut gehörenden Vorwerken, in der Schneidemühle und dem Schloß selbst eingerichtet sei, der zuverfänglich volle Sicherheit gegen eine fernere Brandstiftung biete. Er erklärte dann alle näheren Details derselben, die eines gewetzten Kriminalisten würdig waren und meinen vollen Beifall fanden.

Indem ich den mit vollständigem Organ vorgebrachten Erörterungen des Verwalters folgte, hatte ich Mühe, mein schönes Gegenüber zu beobachten. Fräulein Ellen schien es absichtlich zu vermeiden, mich anzublicken. Vielleicht nur — wie ich zu glauben geneigt war — weil sie dadurch auch gezwungen gewesen wäre, meinem Nachbar einen Blick zu schenken. Sie betheiligte sich mit keinem Wort an dem Gespräch der Männer, und doch bemerkte ich, daß ihr Ohr jeder Ausführung genau folgte. Mitunter schien es mir sogar — besonders bei den Behauptungen ihres Bruders, als ob sie eine Gegenrede dazwischen werfen wollte. Doch in demselben Moment preßte sie auch wieder die Lippen zusammen, als hege sie Sorge, ihre eigenen Gedanken über die beregte Angelegenheit preiszugeben.

Als ein Zeichen ihrer inneren Unruhe galt mir die beständige Geschäftigkeit ihrer schmalen, weißen Hände, die sich ununterbrochen mit den kleinen, silbernen Messerhändlern zu schaffen machten. Jetzt blickte sie einen Moment flüchtig auf. Sie hatte am Fenster den Flügel Schlag eines ihrer beider Liebhaber vernommen. Ihr Gesicht zeigte in diesem Augenblick wieder den beständigen, lebenswürdigen Ausdruck, den ich von meinem Zimmer aus wahrgenommen hatte und den ich doppelt an ihr vermisse, seit sie in den Saal getreten war. Kalt und stolz blickte ihr Auge, und mit fast ängstlicher Scheu suchte sie es zu vermeiden, daß mein Nachbar, Herr Drossen, ihr beim Serviren einer Speise dienlich war. Die Gewißheit, daß ihre Flucht vorhin nur dem Herrn Verwalter gegolten hatte, war mir dadurch gegeben. — Und doch bemährte sich Herr Drossen sichtlich, die Aufmerksamkeit und Beachtung Fräulein Ellens zu erlangen. Jede Faser in seinem Körper schien zu zucken, jeder Blutstropfen in ihm zu pulstern, wenn er seinen Blick zu ihr hinübergleiten ließ.

Der Baron gab das Zeichen zur Aufhebung der Tafel. Fräulein Ellen war die erste, die sich von ihrem Platz erhob. Offenbar hatte sie schon lange auf das Signal zum Aufbruch gewartet. Mit einer leichten Verbeugung verabschiedete sie sich von ihrem Vater und den jungen Männern und trat zu mir heran.

Ich war beinahe erstaunt, als sie mir ihre kleine Hand entgegenstreckte und mit halbunterdrückter, weicher Stimme sprach: „Mein Herr, ich heiße Sie herzlich willkommen. Wie mein Papa, habe auch ich Ihre Ankunft ersehnt. Gott gebe, daß Ihr Kommen uns den Frieden bringt; daß Ihre

Bemühungen, jenem unheimlichen Verbrechen auf die Spur zu kommen, von Erfolg gekrönt sind.“ Damit wandte sie sich schnell um und schritt zum Saal hinaus.

Auch der Baron zog sich zurück, als ich mich zum Gehen anschickte. Schon an der Saalthür angelangt, fühlte ich eine Hand auf meiner Schulter. Baron Paul war mir gefolgt. „Ich bitte Sie, mir noch eine Minute zu schenken!“ redete er mich an, wobei seine Stimme unter dem Druck einer verhaltenen Erregung vibrirte. „Sie sehen mich in Verlegenheit, wie ich Ihnen meinen Dank ausdrücken soll, daß Sie mir vor meinem Vater das beschämende Zugeständniß ersparten, daß ich Sie bereits einmal, in einer für mich höchst unwürdigen Situation, kennen lernte. Ich bin Ihnen doppelt verpflichtet, daß Sie die beinahe vernarbte Wunde, die ich durch meine unglückselige Leidenschaft meinem Vater schlug, nicht aufs Neue mit rauher Hand berührten. Ich habe es ihm und einem anderen Wesen gelobt, Herr des Teufels in mir zu werden — und bin meinem Worte nicht untreu geworden. Seit jenem Tage hat meine Hand keine Karte wieder berührt. Ich hoffe deshalb, daß Sie auch ferner mit meiner Silbe diese weit hinter mir liegende Begebenheit berühren werden, Sie würden sonst einen fast Ertrunkenen, der das feste Land mühsam erreichte, unarmherzig in das verberbliche Element wieder zurückstoßen.“

Aus des jungen Mannes blaffen Zügen, die noch ziemlich deutlich von seiner früheren lockeren Lebensweise Zeugniß ablegten, sprach bei den letzten Worten so viel aufrichtige Reue und seelischer Schmerz, daß ich, ohne mich zu bedenken, ihm meine Hand entgegenstreckte zum Zeichen, daß ich seiner Bitte unbedingt Folge geben würde. Mit einigen noch darauf bezüglichen Worten wollte ich den Saal verlassen, als es mir einfiel, mich nochmals nach Herrn Ewald Drossen umzuwenden, der inzwischen wieder seinen Platz in der Fensternische eingenommen hatte. Es war mir plötzlich der Gedanke gekommen, der Herr Verwalter möchte sich dem Glauben hingeben, daß ich sein Gesicht nicht wieder erkannt habe, und dieses Mißverständnis wollte ich doch, zur Wahrung des Ansehens meines guten Gedächtnisses, nicht bestehen lassen. Ich sah, daß der junge Mann mich mit seinen lebhaften Augen voller Aufmerksamkeit musterte und rief ihm deshalb in halb-scherzendem Ton die Worte zu: „Herr Drossen, Sie wünschen doch auch, daß ich über unsere Begegnung von damals ebenfalls Schweigen beobachte?“

Eine helle Röthe stammte über des Verwalters Antlitz. Er hatte diesen plötzlichen Jurof nicht vermuthet. Doch ließ er sich auch nicht durch ihn in Verlegenheit bringen. Sein heiteres Lachen sprach dafür. Er antwortete mir schnell:

„Wenn ich bitten darf, mein Herr, so verleugnen Sie auch meine Bekanntschaft! — Im Interesse des jungen Herrn Barons!“ fügte er sogleich hinzu, „da es dessen Herrn Vater bekannt ist, daß ich an jenem Abend in S., im Spielzimmer des Hotels B. bei der Verhaftung des Besitzers zugegen war. Wenn Sie nun eine Bemerkung darüber fallen ließen, daß Sie mich damals kennen lernten, so würde der Schloßherr auch sogleich wissen, daß Ihre vorige Antwort auf seine Frage, worin Sie die Bekanntschaft mit seinem Herrn Sohn in Abrede stellten, nur eine erdachte gewesen ist. Die lobenswerthe Absicht, die Sie damit verbanden, und die darin bestand, ihn zu schonen, würde doppelt zu Tage treten und daher auch doppelt kränkend sein!“

Seltam, auf diese Antwort war ich nicht gefaßt. Draußen auf dem Korridor angelangt, zog ich meine Briefftasche hervor, in die ich meine Erhebungen und Notizen über den Schloßherrn von Haffelbrink und seine Familienverhältnisse aufgeschrieben hatte. Hier fand ich gewissermaßen eine Erklärung für die immerhin bestreblich klingenden Aeußerungen des Herrn Verwalters, daß der Schloßherr von seiner Theilnahme an dem Spiel-Abend in S. unterrichtet sei, ihn aber darüber durchaus nicht zur Rechenschaft ziehen würde, mein Schweigen also nur für den jungen Baron von Bedeutung sei.

Nach meinen Aufzeichnungen sollte der Verwalter Drossen, der das ganze Vertrauen seines Herrn besaß, von diesem gewissermaßen dazu ausersehen worden sein, den jungen Baron Paul auf seinen Ausflügen nach S. zu begleiten, um dessen Leidenschaft für das Spiel sorgsam zu überwachen.

Wie es schien, mußte aber der Herr Verwalter an jenem Tage seiner Hüttenrolle wenig entsprochen haben. Statt dem jungen leichtsinnigen Herrn Baron von jenem Spielerhaus fern zu halten, war er mit ihm dorthin geeilt. Oder hatte er nur dem Ungeheim seines Schutzbefohlenen nachgegeben; glaubte er diesen noch am Kartentisch vor jeder größeren Gefahr zu warnen? — Der Schloßherr wisse, daß er an dem für die Spieler so unangenehm endenden Abend in jenem Hotel gewesen sei, hatte mir Herr Ewald Drossen zugerufen. Ich hatte Ursache, diesen Worten keinen Glauben zu schenken; die angsterfüllten Züge des jungen Barons sprachen laut dafür, daß der Schloßherr just von diesem Abend keine Silbe erfahren hatte und erfahren durfte.

Kaum in meinem Zimmer angelangt, setzte ich mich an den Schreibtisch und ersuchte brieflich meinen damaligen Vorgesetzten um sofortige Auskunft, in welcher Weise sich an jenem Abend Baron Paul v. Haffelbrink und der Verwalter Ewald Drossen am Spiel betheiligten hatten. Nachdem das Schreiben couvertirt, beschloß ich, dasselbe sogleich selbst zur Poststation unten im Dorf zu befördern. Ich konnte mich bei dieser Gelegenheit ein wenig umsehen, meine Ortskenntniß vermehren und mich mit den Bauern in unauffälliger Weise bekannt machen.

(Fortsetzung folgt.)

Gedankensplitter.

Zum Fortkommen in der Welt gehört viel Beherrschung und noch mehr Herzlichkeit.

Für nichts ist die Welt so dankbar, als wenn man sie lachen macht.

Suche Deine Bildung möglichst tief und vielseitig zu gestalten, denn Du bist gezwungen, den größten Theil der Lebenszeit in Deiner eignen Gesellschaft zuzubringen.

Die schmerzliche Abhärtung ist die des Herzens.

Elfenbein-Seife, Elfenbein-Seifenpulver

sind die besten Reinigungsmittel für die Wäsche und für den Hausbedarf. Fast überall zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“.
Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel,
alleinige Fabrikanten.

Größte
Auswahl!

Möbelstoffe

versendet — meterweise — zu Fabrikpreisen

**Richard Zieger,
Chemnitz.**

Haupt-Niederlage für Teppiche, Gardinen, Linoleum, Wachstuche u. s. w.
Man verlange Muster und Preisliste.

Möbel-Damast, pr. Mtr. v. M. 2.35 an
Möbel-Coteline, - - - - - 3.25 -
Woll-Crepe, -Rips, -Granit-
Mohair-Plüsch, pr. Mtr. v. M. 3.50 an,
Moquette-Plüsch, - - - - - 4.50 -
Decorations-Plüsch in 30 Farben vorrätig.

Nur solide
Qualitäten!

Gesangbücher,

von dem einfachsten bis zum eleganten Einband, empfiehlt

Theodor Schubart.

Für
Confirmandinnen
empfehle
Schwarze Kleiderstoffe
Cashemire
Crêpe und Fantasiestoffe
Neuheiten
in farbigen und gemuster-
ten Stoffen in Wolle und
Sabbseide.
C. G. Seidel.

Kinder- und Kranken- Nährmittel:

Nestle's Kindermehl
Knorr's u. Welbezahn's Hafer-
mehl
Kasseler Hafer-Cacao
Eichelkaffee u. Eichelcacao
Liebig's Fleisch-Extract
Neues Fleisch-Extract
(mit der Flagge)
Malzena-Malzextract, Milch-
Zucker
Schweizermilch, condens. Milch
von Gebr. Pfund, Dresden
u. s. w.
empfehlen
H. Lohmann,
Drogenhandlung.

Oberhemden.

Normalhemden, Unterhosen
Jacken, Shlipse



Kragen, Manschetten
Chemisees, Seifenters

C. G. Seidel, Eibenstock.

Wegen Erbschaftsregulierung beabsich-
tige ich das am Graupner's Grund gelegene

Feld- und Wiesengrundstück

sofort aus freier Hand zu verkaufen und
wollen sich Kaufliebhaber direct an mich
wenden.

Marie verw. Müller.

Tambourirmaschinen

kauft stets

L. O. Eger,
Schiedewitz i. S.

Gasanstalt.

Wir bitten zur Vermeidung von Unglücksfällen wiederholt, uns jede Wahrneh-
mung über auffälligen Gasgeruch sofort zu melden.
Eibenstock, am 27. Februar 1896.

Das Direktorium.
Dr. Körner.

Möbel

selbst fabricirt, kauft man am solidesten und
25 % billiger als bei Händlern in der
Kunstmöbelfabrik mit Dampfbetrieb

Einzige Möbelfabrik
am Plage.

von
Julius Köhler Nachflgr.
Chemnitz, innere Klosterstr. 14.

Weitere größere Anzahl

Plätterinnen

findet noch sofort dauernde Beschäftigung. (Nachweislich wöchent-
licher Verdienst 15 bis 18 Mk.) Auch können Mädchen das
Plätten — Fernzeit 10—14 Tage — unter günstigen Beding-
ungen erlernen. Reisegeld wird vergütet.

Friedrich von Lom,
Wäschefabrik, Rodewisch i. B.

Für Confirmanden

empfehle in großer Auswahl

**schwarze und farbige Kleiderstoffe,
Hemden, Taschentücher, Corsets, Unter-
röcke, Schürzen, Kragen, Manschetten, Vor-
hemden, Schlipse, Hosenträger, Blousen;**
ferner: **Bett-, Tisch- und Kinderwäsche, Bett-
federn** u. zu den billigsten Preisen.

Emil Mende, Eibenstock.

Bahn-Atelier von Otto Grahl.

Plombiren, Umarbeitungen u. Reparaturen.

Montag von früh 10 bis Abends 6 Uhr in Eibenstock im Hause des Herrn
Fleischer **Louis Schmidt**, Südstraße Nr. 2 part.

Ein sauberes älteres Mädchen.

in allen häuslichen Arbeiten erfahren,
sucht sofort bei gutem Lohn
Sophie Fiedler, Schulstraße.

Bernh. Knauth's echtes Arnika-Haaröl

mit gefehl. geschütztem Etiquett
schützt untrüglich gegen Haarausfall, Kopf-
schuppen, resp. Frauen-Kopfschmerz, be-
fördert den Haarwuchs, kräftigt den Haar-
boden. Fläschchen zu 50 und 75 Pfg. in
Eibenstock allein echt bei
H. Lohmann, Drogerie.

Geübte Tambourirerinnen

sofort bei hohem Lohn gesucht von
Arthur Sonntag
in Limbach.

Herzlichsten Dank Dr. **Robert Fischer**
in Weithain i. S., der mich von meis-
nen schweren Leiden der Epilepsie geheilt
hat.
Anna Schöb, Altona.



Zu haben bei
Apotheker Fischer.

Loose

zur **Dresdner Pferde-Lotterie** verkauft
Theodor Schubart.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur An-
fertigung eleganter

Herren- und Knabenanzüge
und sichert bei sauberster Ausführung die
billigsten Preise zu.

Magnus Witscher, Schneider,
innere Auerbacherstr. 18.
Auch werden **Uniformen** gut und
billig vorgerichtet bei **Obigem.**

Zwei Seiden-Sticker

sucht
J. G. Rau
in Kappel b. Chemnitz.

Gesangbücher,

gut und dauerhaft gebunden, in allen Sor-
ten empfiehlt
Emil Stözel,
Buchbinder.

Herzlichen Dank allen Ver-
wandten u. Bekannten für den über-
aus reichen Blumenschmuck bei dem
Heimgange unserer geliebten Mutter,
Schwester und Schwägerin

Wilhelmine Götz.
Herlichen Dank auch den Trägern,
als auch Hrn. Pastor Zahn für die
tröstlichen Worte am Grabe unserer
theueren Entschlafenen.

Die tieftrauernden Hinter-
lassenen.
Carlsfeld, den 26. Febr. 1896.

**Vollheringe
Marin. Heringe
Heringe in Gelé
Sardellen, Capern
Saure Gurken
ff Limburger- und
Schweizerkäse**

empfehlen bestens

S. Lohmann.

Große Auswahl
in
**Unter-Röcken
Corsets, Hemden
Handschuhen
Taschentüchern**
für Confirmanden empfiehlt
C. G. Seidel.

**Elegante
Herren-Anzüge
Confirmanden-
Knaben-
„
„**

Jackets, Hosens und Westen empfiehlt
zu billigen Preisen

C. A. Lenk.

Bestellungen nach Maass führt
prompt und billigt aus **D. Obige.**

Nichters Unter-Bain-Expeller
(Liniment. Capsici comp.)
hat die Probe der Zeit bestanden, denn
er wird seit mehr als 25 Jahren als
zuverlässige schmerzstillende Einreibung
bei Gicht, Rheumatismus, Gichtreissen
und Entzündungen angewendet und immer
häufiger auch von den Ärzten zu Ein-
reibungen verordnet. Der echte Unter-
Bain-Expeller ist kein Geheimmittel,
sondern ein wahrhaft volkstümliches
Hausmittel, das in keiner
Familie fehlen sollte. Zum
Preis von 50 Pf. und
1 Mk. vorräthig in fast allen
Apotheken. Beim Einkauf
siehe man aber nach der In-
stitutmarke Unter.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Eine complete Einrichtung zur
Schleier-Fabrikation
(Tambourarbeit) wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter **G. G. 622** sind in
der Expedition d. Bl. niederzulegen.

30 geübte Tambourirerinnen
auf Cornely-Schnuren-Maschinen werden
bei hohem Lohn und unausgesetzter Be-
schäftigung nach Chemnitz gesucht. Offerten
unter **H. M. 10** befördert die Expedition
dieses Blattes.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60., Pf.